

Thomas Lorenz

»Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!«

Der Versailler Vertrag
in Diskurs und Zeitgeist
der Weimarer Republik

Inhalt

Teil I

Systematik und Methodik.....	9
»Internationale Geschichte«.....	13
Zeitgeist	19
Diskurs.....	23
Konzeption der Studie	27
Forschungsstand.....	36

Teil II

Darstellung.....	45
1. Die deutsche Friedenspolitik bis zur Unterzeichnung des Versailler Vertrages	47
2. Die Bewertung des Versailler Vertrages in den Debatten des Reichstages	58
2.1. Vom Zusammentritt der Nationalversammlung bis zur Annahme des Friedensvertrages	59
2.1.1. Erwartung	59
2.1.2. Zurückweisung.....	76
2.1.3. Annahme.....	87
2.2. Nach der Annahme – Die Bekräftigung der Zurückweisung und die Forderung nach Revision	99
2.3. Der Versailler Vertrag in den Debatten über die außenpolitischen Ereignisse 1920–1925	108
2.3.1. Spa 1920	109
2.3.2. Londoner Konferenz und Ultimatum 1921.....	114
2.3.3. Konferenz von Genua und Rapallo 1922	120

2.3.4.	Ruhrbesetzung 1923	122
2.3.5.	Dawes-Plan 1924	125
2.3.6.	Locarno 1925	128
2.4.	Der Versailler Vertrag als Begründung für innenpolitische Ereignisse	133
3.	Die Ausstellung »Deutschland und der Friedensvertrag« der Liga zum Schutze der deutschen Kultur	137
3.1.	Die Liga zum Schutze der deutschen Kultur	137
3.2.	Die Liga und der Versailler Vertrag	141
3.3.	Die Ausstellung »Deutschland und der Friedensvertrag«	150
3.3.1.	Aufbau und Inhalt der Ausstellung	150
3.3.2.	Daten und Orte der Ausstellung	163
3.3.3.	Wirkung der Ausstellung	168
3.3.4.	Das Ausland und die Ausstellung	183
3.4.	Kritik und Antikritik	186
4.	Der Versailler Vertrag in der Literatur der Weimarer Republik	194
4.1.	Literatur als Kampfmittel gegen den Versailler Vertrag	195
4.2.	Gedichte	199
4.2.1.	Versailles	200
4.2.2.	Themen	209
4.2.3.	Geschichte	237
4.3.	Romane	242
4.3.1.	Ausgewählte Romane	243
4.3.2.	Thematik und Symbolik in den Romanen zum Versailler Vertrag	304
5.	Die Bedeutung der Jugend und der Versailler Vertrag in der Schule	324
5.1.	Die Bedeutung der Jugend	325
5.2.	Der Versailler Vertrag und die Schule	329
5.2.1.	Literatur über den Versailler Vertrag in der Schule	331
5.2.2.	Konzepte des Unterrichts	340
5.2.3.	Wirklichkeit des Unterrichts	346

6. Die »Friedensschuldfrage«	352
6.1. Innenpolitisch	352
6.2. Außenpolitisch	357
6.2.1. Die 14 Punkte Wilsons als Grundlage des Friedens	357
6.2.2. Die Schuld am Frieden	360
6.3. Exkurs: »Die Schuld des Judentums«	366
7. Oskar Stillichs Kritik am Tonfall der deutschen Anti-Versailles-Rhetorik	370
8. Der Diskurs über den Versailler Vertrag	380
8.1. Dimensionen	380
8.1.1. Welt-Dimension	380
8.1.2. Europa-Dimension	383
8.1.3. Alltags-Dimension	385
8.2. Vermittlung	388
8.2.1. Propaganda	388
8.2.2. Werbung	392
8.2.3. Medien	395
8.2.4. Formen	400
8.3. Öffentlicher Raum	404
Teil III	
Interpretation	409
Anhang	425
1. Abkürzungen	427
2. Quellen	427
4. Hilfsmittel	444
5. Literatur	444
Danksagung	488

Überblickt man den Diskurs der Weimarer Republik über den Versailler Vertrag, offenbart sich, daß dieser, wie auch in der Forschung festgestellt wurde, allgemein zurückgewiesen wurde. Diese allgemeine Zurückweisung des Friedensvertrages kann man als vielstimmigen Gleichklang bezeichnen. Gleichklang deshalb, weil die inhaltliche Zurückweisung von allen vertreten wurde, vielstimmig, da diese Zurückweisung von verschiedenen Organisationen, Verbänden und Parteien, Einzelpersonen, aber auch an verschiedenen Orten und in verschiedenen Medien vertreten wurde. Der Charakter des Versailler Vertrages wurde allgemein als unerträglich, unmöglich und unerfüllbar bezeichnet.

Es war die Bühne des Parlaments, auf der die Vertreter der Parteien ihre Zurückweisung öffentlich bekundeten – nicht umsonst wird in der Forschung stets die Sitzung vom 12. Mai 1919 als Beispiel für die allgemeine Zurückweisung angeführt –, die Publizistik in Form von Tageszeitungen, Zeitschriften und Broschüren und Büchern, in der diese vertreten wurde, aber auch Ausstellungen und andere bildlich orientierte Darstellungen wurden herangezogen, um sich gegen den Friedensvertrag auszusprechen. Dieser vielstimmige Gleichklang war kein Phänomen nur eines bestimmten Zeitabschnitts der Weimarer Republik, sondern er war ein Charakteristikum der Gesamtepoche der Weimarer Republik. Insofern muß man die Haltung gegenüber dem Friedensvertrag als Zeitgeistphänomen ansehen.

Man darf aber nicht davon ausgehen, daß der inhaltliche Gleichklang der Zurückweisung zu einer Zusammenarbeit der verschiedenen Gruppierungen geführt hätte. Die Forschung hat bezüglich der Weimarer Republik hinlänglich herausgearbeitet, daß die einzelnen Parteien oder Verbände keine Übung im demokratischen Prozedere des Kompromisses hatten und ihren eigenen Vorteil in den Vordergrund stellten. Wenn diese Organisationen inhaltlich in der Bewertung des Friedensvertrages übereinstimmten, so kann daraus nicht geschlossen werden, daß die stets geforderte »Einheitsfront« gegen den Versailler Vertrag auch Wirklichkeit wurde. Die Betonung der notwendigen Einheitlichkeit gegen Versailles hieß meist, daß die eigene Organisation in dieser Front an der Spitze stehen müsse. Versailles war auch ein Thema in der zwischenorganisatorischen Auseinandersetzung. So kann man im Versailles-Diskurs einen Inhalts- und einen Funktionsaspekt unterscheiden. Der erste bezieht sich auf die inhaltlich gleichlautende Zurückweisung, der zweite auf die Funktion der Thematisierung des Versailler Vertrags in der zwischenorganisatorischen Auseinandersetzung.

Aus der Einforderung einer Einheitsfront aller Deutschen gegen den Versailler Vertrag unter der Führung der jeweils eigenen Organisation folgte eine Radikalisierung und Versteifung der Gegensätze zwischen diesen Organisationen, so daß die geforderte Einheitsfront mit zunehmender Zeit in immer wei-

tere Ferne rückte. Während der gemeinsame Schrei der Empörung in den Monaten Mai bis Juni 1919 noch partei- und verbandsübergreifend war, reichte er aber nicht aus, diese verschiedenen Organisationen zusammenzubringen in ihrer Arbeit gegen den Friedensvertrag. Dadurch, daß nahezu jede Organisation für sich die Führerschaft im Kampf gegen Versailles einforderte, kam es zu einer Steigerung in der Rivalität, die sich zwar nicht auf die inhaltliche Wahrnehmung des Friedensvertrages auswirkte, aber auf das Verhältnis der einzelnen Organisationen untereinander. Das Schicksal der Weimarer Republik im allgemeinen spiegelt sich im besonderen im Versailles-Diskurs wider.

Ein zweiter Punkt fällt auf, wenn man die vorangehende Darstellung des deutschen Versailles-Diskurses Revue passieren läßt: zwar gab es Kritik an dieser allgemeinen Sichtweise des Versailler Vertrages, doch keine Stimme wurde zitiert, die den Versailler Vertrag verteidigt hätte, ihn als das logische Ergebnis der deutschen weltpolitischen Hybris der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg in das internationale System eingeordnet hätte. Hat es solche Stimmen nicht gegeben?

Es ist kaum vorstellbar, daß in einer modernen, pluralen Gesellschaft, wie die Weimarer Republik eine war, solche Ansichten nicht vertreten wurden. Dies ist aber nicht der entscheidende Punkt. Entscheidend ist vielmehr, daß diese Stimmen bestenfalls Randmeinungen waren, die nicht weiter berücksichtigt wurden. Es wurden weder solche Stimmen gefunden (sieht man einmal von Oskar Stillich ab), noch Hinweise auf die Existenz solcher Stimmen. Wenn es solche gegeben hat, dann an abgelegener Stelle oder als graue Literatur, die keine weitere Beachtung gefunden hat. Damit ist dieses Nichtvorhandensein solcher Stimmen in der Öffentlichkeit, die vereinzelt durchaus vorhanden gewesen sein dürften, auch ein Indiz für die zurückweisende Sicht der Zeitgenossen auf den Versailler Vertrag als ein Zeitgeistphänomen der Weimarer Republik.

Wurde aber auf Kritik reagiert, wie dies im Falle von Oskar Stillich oder der Ausstellung der Liga zum Schutze der deutschen Kultur getan wurde, dann war diese Kritik auf die Art und Weise bezogen, in der auf den Versailler Vertrag von deutscher Seite reagiert wurde und in der die Zurückweisung vermittelt wurde. Auch diese Kritiker waren sich mit den Kritisierten darin einig, daß der Versailler Vertrag revidiert werden mußte. Somit ist auch die Kritik, auf die eingegangen wurde, ein Indiz für das Zeitgeistphänomen Versailler Vertrag in der Weimarer Republik.

Dennoch gibt diese Kritik einen Hinweis auf die Sprache, mit der der Versailler Vertrag zurückgewiesen wurde; blickt man alleine auf die Sitzung der Nationalversammlung vom 12. Mai 1919, während der alle Parteien sich auf die Ablehnung und Zurückweisung des Friedensvertragesentwurfes festgelegt